Aus der medizinischen Poliklinik der Universität Breslau.
(Leiter: Prof. Dr. Bittorf.)

Milztuberkulose und Blutbild.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

vorgelegt von

Alois Ulitzka,
praktischer Arzt in Breslau.

Breslau 1925.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, E. G. m. b. H.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.

Berichterstatter: Prof. Dr. Bittorf.

In meinem Bericht über zwei Fälle von Milztuberkulose zeigen die Anamnesen fast übereinstimmende Angaben. Beide Patienten klagen über Schmerzen in der linken Bauchseite, Schlaflosigkeit, schlechten Appetit und allgemeine Schwäche. Die Milz ist bei beiden Patienten vergrößert, beweglich und derb, aber nicht druckempfindlich. Die Röntgendurchleuchtung zeigt eine leichte Verschleierung beider Lungenspitzen, die sich aber beim Husten gut aufhellen. Beiderseits starke Hilusdrüsenschatten und ascendierende und descendierende peribronchiale Stränge.

Auffallend sind bei beiden Fällen die erheblichen Veränderungen des Blutes. Der Hämoglobingehalt ist herabgesetzt. Die Zahl der weißen Blutkörperchen ist vermindert und beim Patienten Fritz M. auch die der roten Blutkörperchen. Auch ist beim letzteren Patienten eine relative Lymphocytose vorhanden. Ferner ist bei beiden Patienten die Blutplättchenzahl ein wenig vermehrt. Der Färbeindex ist kleiner als 1. Die Milztuberkulose geht also bei den von mir mitgeteilten Fällen mit einer sekundären Anämie einher. Die Milz, die als der empfindlichste Angriffspunkt des ganzen blutbildenden und blutzerstörenden Apparates anzusehen ist, kennzeichnet gemäß ihrer

vorwiegend hämolytischen Funktion jede Reizung auf das Blut durch ein Sinken der Hämoglobinmenge und der Erythrocytenzahl. Es wird wohl anzunehmen sein, daß bei den beiden von mir beschriebenen Fällen durch die Tuberkulose der Milz besonders das hämolytische Sytem gereizt und hierdurch die sekundäre Anämie zu erklären sein wird.